

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 7 (1950)

Heft: 6

Artikel: Was nun zur Genüge bewiesen sein dürfte...

Autor: Kaech, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im Juni 1950

Abonnementspreis Fr. 2.— pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

7. Jahrgang

Nr. 6

Was nun zur Genüge bewiesen sein dürfte...

Seit einiger Zeit haben wir das Vergnügen, gewisse unserer Sportgrößen regelmässig im Reklameteil der Zeitungen — merkwürdigerweise besonders der «Sportzeitungen» — photographiert zu sehen. Gleich kleinen Gnomen sind die Lieblinge der Nation um ein Paket einer bestimmten Zigarettensmarke (die wir nicht nennen wollen, um nicht auch noch hier Reklame zu machen) gemütlich und fröhlich versammelt. Sie können gut lustig sein, haben sie doch endlich die «Zigarette» entdeckt, die sie «vor und nach dem Match» rauchen dürfen, die sie «vom lästigen Morgenhusten befreit», die «ihre Form fördert» und «ohne die sie nicht mehr spielen wollen». Auf so etwas haben wir lange gewartet. Nun sollte es doch einmal vorwärts gehen. «Endlich ein neuer Weg im Schweizer Sport», wie einer unserer Sportlehrer trefflich kommentierte.

* * *

Und nun sitzen wir auf der Tribüne und sehen, wie sich unsere Fussballer für den Match gegen Jugoslawien aufstellen. Der und der und der dort wenden das neue Mittel auch an. Man kann es anhand der Reklame im Programm feststellen. Zwar rauchen sie nicht gerade auf dem Platz, aber es ist zu hoffen, dass sie — angesichts des heissen Wetters — die «erfrischenden Zigarettens» vorher gründlich inhaliert haben und dass sie dank diesen berühmten Glimmstengeln «fit und kräftig» sind.

Man freut sich darüber, dass schon der Anstoss bis zum gegnerischen Tor geht. Das kann ja gut werden. Doch schon nach fünf Minuten kratzt man sich am Kopf: Irgendetwas stimmt doch nicht. Die Jugoslawen sind eindeutig besser. Sollte es möglich sein, dass sie in der kurzen Zeit ihres Schweizeraufenthaltes schon selbst so viel von den Wunderzigarettens geraucht und sich damit in Form gebracht haben? Um es kurz zu machen: Bei Halbzeit

führen die Gäste 3:0, und mehrere der Kronzeugen für die Vorzüge des filtrierten Nikotins verlassen abgekämpft und mit bedenklich roten Köpfen das Spielfeld.

* * *

Auch dieser Versuch hat — wie andere in andern Sportarten — fehlgeschlagen. Wie schade! Es wäre zu schön gewesen, zu bequem. Man hätte sich die Weltmeisterschaft, sei es nun im Fussball, im Skilaufen oder wo immer, sozusagen errauchen können. Und nun werden wohl die wieder Oberwasser bekommen, die altmodischerweise der Ansicht sind, dass für eine sportliche Leistung eine solide Grundkondition Voraussetzung sei und dass diese Grundkondition eben nur erreicht werden könne, wenn man auf gewisse Dinge, darunter auch den «blauen Rauch», verzichtet. Die gleichen Leute werden sodann das alte Lied von den moralischen Qualitäten, die eben durch diesen Verzicht geschult werden, singen. Soll man auf sie hören, oder vielleicht lieber den Filter noch etwas verstärken? Das ist die Frage, mit der sich die Sportsleute, die Trainer, die Verbandsleitungen und die Zigarettensfabrik auseinandersetzen müssen.

Ueber die Antwort sollte kein Zweifel bestehen, denn es dürfte nun zur Genüge bewiesen sein, dass die neue Filtermentalität den Schweizer Sport nicht weiter bringt.

* * *

Aus dem Inhalt:

Was nun zur Genüge bewiesen sein dürfte...
Die militärische Vorbildung / Ein Dutzend Partnerübungen
Der Triumph des «Fair Play» / Es ist kaum zu glauben / Materialecke
Der griechische Olympiasieger

Im übrigen wäre noch folgendes zu bemerken: Diese und jene Sportskanone, die als zigaretten-schwingender Gnom durch die Reklame geistert, raucht gar nicht; so wurde mir erzählt, in der Meinung, es sei nur halb so schlimm. Für die Leistung des Betreffenden vielleicht schon, nicht aber für seinen Charakter und für den Einfluss, der von seiner 50-Franken-Lüge (soviel soll er von der Firma bekommen) ausgeht. Jeder Jüngling, der seinem Idol nacheifern möchte, wird nun eben mit der Zigarette, und nicht mit dem Training anfangen. Auf das gerade spekuliert ja die Reklame. Ob sich der Champion X mit den Nachteilen des Rauchens abfinden will, ist seine Sache. Wenn er es aber geradezu empfiehlt, wird er zum Totengräber an seinem Sport. Wenn er nicht Verstand und Herz genug hat, das einzusehen, oder wenn er meint, er könne auf das kleine Taschengeld nicht verzichten («warum denn gerade ich und nicht auch der und jener?»), so hat sein Verband die Pflicht, sich der Sache anzunehmen. Er trägt die Verantwortung für die Erziehung und Haltung seiner Spitzenkönner, schon deshalb, weil sie ja die Vorbilder des Nachwuchses sind, auf den er angewiesen ist.

* * *

Diese Pflicht ergibt sich auch noch unter einem andern Gesichtspunkt:

Wir werfen uns gerne zu Richtern auf und teilen nach links und rechts Zensuren aus. So lassen wir — auch der Schreibende — kaum eine Gelegenheit aus, den Staatssport gewisser Länder zu glossieren und stellen ihm unsern freien Amateursport entgegen. «Wer aber mit Steinen um sich wirft, sollte nicht im Glashaus sitzen», sonst kann seine Lage leicht peinlich werden. Oder was meinen Sie zu dem Artikel, den die Brünner Zeitung «Rovnost» unter dem Titel «Die erfinderischen Schweizer» veröffentlichte? Da steht u. a. geschrieben:

«... Und die Schweizer Sportler geben sich ohne Scham dazu her, in den Spalten der Sportzeitschriften zu erklären, dass das Rau-

chen ihnen zu bessern sportlichen Leistungen verhilft. Für die Sportzeitschriften hat auch die Jugend grosses Interesse. Und die erfährt gleichzeitig mit den Resultaten, dass der Erfolg des Herrn Sportlers X. Y. dadurch bedingt ist, dass Herr X. Y. regelmässiger Raucher von ...-Zigaretten ist. Die Schweizer Sportler sind angeblich Amateure. Leider wissen wir nicht, wieviel sie dafür erhielten, dass die ...-Fabrik ihre Photos und das beigegefügte Lob ihres Fabrikates veröffentlichte. Sicher machen sie das nicht der schönen Augen der Fabrikanten wegen. Aber darum handelt es sich nicht. Die Propagierung von Zigaretten als eines zu höheren Leistungen erforderlichen Mittels — das ist einer der tausend Beweise, wohin der kapitalistische Sport gelangt, dem es ausschliesslich um den Profit geht.»

Wir sind nicht gewohnt, von dieser Seite Belehrungen entgegenzunehmen, und der letzte Satz entspringt einer Dialektik, der es gelingt, schwarz in weiss und grün in blau zu verdrehen. Auch wollen wir diesmal nicht untersuchen, um was es dem gelenkten Staatssport geht. Eines aber ist sicher:

Wir tun gut, zunächst einmal vor der eigenen Haustüre zu wischen. Die Anpreisung von Zigaretten durch Sportleute ist ein Unfug. Es ist nun Zeit, dass er abgestellt wird. Die Verbände haben die Möglichkeit dazu. Sie brauchen nur die Satzungen anzuwenden, die sie sich selbst gaben. Einige sind auch schon eingeschritten. Es ist zu hoffen, dass andere ihrem Beispiel folgen. Erst wenn in solchen Dingen sauberer Tisch gemacht ist, kann auch bezüglich Leistung wieder etwas erwartet werden. Denn diese Leistung ist — um Sokrates in solch banalem Zusammenhang zu zitieren — «eine Frucht des Bemühens und nicht des Glückes» — oder gar einer Zigarettenmarke!

Arnold Kaech

Die militärtechnische Vorbildung

Ähnlich wie die Jungschützen im Schiessen, werden Schweizerjünglinge in andern Fächern der militärtechnischen Vorbildung auf ihre spätern Aufgaben in der Armee vorgebildet. Gewisse Spezialisten wie Funker, Motorfahrer, Pontoniere, Flieger und selbst Hufschmiede sollten beim Einrücken in die Rekrutenschule Vorkenntnisse in ihrem Fach besitzen.

Die Aneignung dieser militärischen Vorbildung ist freiwillig, und an den betreffenden Kursen und Prüfungen können Schweizerjünglinge nach der Entlassung aus der obligatorischen Schulpflicht und vor Beginn der Rekrutenschule teilnehmen. Die Kursbesuche und Prüfungsergebnisse werden in den Leistungsausweis eingetragen, und bei der Stellung zur Rekrutenaushebung berücksichtigen die Aushebungsoffiziere die Vorbildung bei der Einteilung in die betreffende Waffengattung. Meistenteils können als Motorfahrer, Funker und Pontoniere nur diejenigen

berücksichtigt werden, die die entsprechenden Kurse und Prüfungen bestanden haben. Jünglinge, die später als Soldaten bei diesen Spezialtruppen oder auch bei den Fliegern Dienst leisten wollen, müssen sich deshalb rechtzeitig neben den Jungschützenkursen im betreffenden Fach militärtechnisch Vorbilden lassen. Auskunft über diese Kurse und Prüfungen erteilt jeder Sektionschef.

1. Jungmotorfahrer-kurse

Mit der zunehmenden Motorisierung unserer Armee steigt das Bedürfnis an gut ausgebildeten Motorfahrern in stark vermehrter Masse. Die vordienstliche, technische Schulung der Anwärter für die motorisierten Truppen ist eine Grundbedingung für die Motorisierung unserer Armee und für die Erreichung des fahr- und autotechnischen Könnens, das die moderne Kriegsführung von den Fahrzeugkernern er-